

einer chronologischen Quellsynopse beigegeben, gewonnen anhand der verschiedenen Datenbanken. Eine Fortsetzung dieser Synopse bis zum Jahr 920 lässt sich herunterladen über <http://www.v-r.de/de/christianitas/t-1/1035960/>. Dieser Zeitraum insgesamt wird in sechs Phasen gegliedert, von denen die ersten vier – 360–490 / 491–605 / 606–740 und 741–814 – inhaltlich behandelt werden. Der Vf. hat das Verdienst, die betreffenden Texte und Textkomplexe je eingehend zu würdigen. Bei jeder erfassten Verwendung des Wortes geht er den historisch-geistesgeschichtlichen Voraussetzungen nach, er leuchtet die religionssoziologischen und dogmengeschichtlichen Hintergründe aus und vermittelt wertvolle Einsichten. Einzelne Schilderungen – etwa die der Auseinandersetzung Augustins mit den Donatisten Nordafrikas oder die der Sachsenkriege Karls des Großen – nehmen fast den Charakter von Exkursen an. Der Vf. setzt sich intensiv mit der Forschungsliteratur auseinander und nimmt, vielfach auch in entlegenen Nebenpunkten, persönlich Stellung. Eine Grundaussage der Arbeit ist, dass nirgends über *christianitas* gesprochen, sondern immer nur mit diesem Wort gearbeitet wird. Gelegentlich fließen Wortgebrauch und Wortinhalt in den Formulierungen etwas ineinander, so wenn der Vf. vom „Ausbleiben einer augustinischen *christianitas*“ spricht. Gerade hierzu: immer wieder bedauert er verpasste Gelegenheiten zur Anwendung dieses Wortes. Mitunter zeigt sich eine Neigung zum Pathos: so wird das Auftauchen eines bis dahin unbelegten Syntagmas geradezu als „Sprachexperiment“ gefeiert. Schwerlich folgen wird man dem Autor, wenn er im frühma. Europa auf Grund von verschieden nuancierten Verwendungen dieser einen Vokabel unterschiedliche „Kommunikationsräume“ gegeneinander abzugrenzen sucht. Im Quellenkorpus sind die Texte größtenteils korrekt wiedergegeben, dies unmittelbar nach den Datenbanken, daher auch mit Unterschieden und Eigentümlichkeiten. Großenteils sind die Eigennamen klein geschrieben, *-que* bleibt abgetrennt. Wo der Vf. selber mit Textelementen hantiert, kommt es häufig zu bedauerlichen Fehlern. Mitunter weiß er zu einer Gebrauchsform die Grundform des Wortes nicht zu finden. Manche Übersetzungen oder Textdeutungen müssen als missraten bezeichnet werden; auch terminologische Unsicherheiten lassen sich nennen. Alles in allem: zwar ein anregendes Buch – freilich manchenorts auch zum Widerspruch anregend!

Peter Stotz

Rainer JAKOBI, Unidentifizierte karolingische Sedulius-Glossen, *Sacris Erudiri* 52 (2013) S. 181–185 ergänzt die von Peter Orth (vgl. DA 59, 711 f.) mitgeteilten Beobachtungen zu Paolo Gattis Edition eines Glossars des 9. und 10. Jh. (Bern, Burgerbibl., A. 91).

C. L.

Libuše SPÁČILOVÁ / Vladimír SPÁČIL / Václav BOK, *Glosář starší němčiny k českým pramenům* / Glossar des älteren Deutsch zu böhmischen Quellen, spolupracovala / unter Mitarbeit von Jitka SOUBUSTOVÁ, Olomouc 2014, Memoria, 1015 S., ISBN 978-80-85807-67-7, CZK 400. – Infolge der deutschen Kolonisation entwickelte sich im 13. Jh. in den böhmischen Ländern ein Bilingualismus städtischen Typs, der die Entstehung einer reichen Schriftlichkeit in beiden damaligen Volkssprachen mit sich brachte. Zahlreiche hsl. und gedruck-